4. Jahrgang. Nr. 5. Hamburg, 5. März 1898.

Deutsche Bäcker-Zeitung.

Organ aller in der Nahrungsmittel-Industrie beschäftigten Gesellen, Gehülfen, Arbeiter und Arbeiterinnen.

Offizielles Organ der Zentral-Kranken- und Sterbe-Kasse der Bäcker u. Berufsgenossen Deutschlands (Sitz: Dresden).

Herausgegeben und redigirt von O. Allmann, Hamburg, Hammerbrookstr. 82, I.

Erscheint alle 14 Tage, Sonnabends.

Offizielles Organ des Verbandes der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands (Sitz: Hamburg).

Vereins-Anzeigen für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 ₰, Geschäfts-Anzeigen 15 ₰, doch ist bei Einsendung von Letzteren der Betrag beizufügen.

Mitglieder des Verbandes der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands erhalten dieses Blatt gratis.

Vereinsbezug für Fachvereine der Bäcker bei mindestens 10 Exemplaren pro Quartal 75 ₰. — Für Einzel-Abonnements pro Quartal M. 1,20.

gegen jede Neuerung in unseren Arbeitsverhältnissen, ihn für eine Irrenanstalt reif gemacht hat. Doch lassen wir den Erguß folgen:

„Abgeschafft muß etwas werden, anders thut man's nicht! Und wenn einmal „abgeschafft" wird, dann auch gleich ordentlich. So sollen denn Kost, Logis und Nachtarbeit abgeschafft werden. „Natürlich", sagen die Meister, „das Eine ohne das Andere geht nicht!" Und die Gesellen? — Nun da heißt es:

„Die Tagesfreiheit nützt mir nicht,
Wenn mich zur Nachtzeit ruft die Pflicht.
Rast' ich nicht mehr in Meisters Bude,
Halt' ich auch Nachtarbeit nicht aus
Zur Nachtzeit muß ich „spielen" geh'n,
Da sind „Kumpane" mehr zu seh'n;
Denn jeder rechte Taugenichts
Scheut ja den Strahl des Tageslichts.
Doch Nachts da sind die Kneipen voll
Und alle Teufel los und toll;
Nachts giebt es Leben überall:
Humor, Radau, Kommers und Ball.
Wer wird da an der Beute steh'n
Und Knüppel oder Semmeln dreh'n,
Das ging wohl an zur Noth bisher,
Für den „Garçon" paßt das nicht mehr!"

Von diesem Standpunkt aus halten wohl manche junge Windbeutel die Abschaffung der Nachtarbeit für geboten. Denn daß sie sich solid mit dem Glockenschlag zehn in's Bett begeben wollen, wer soll das von ihnen verlangen? Aber wie war es doch mit der nothwendigen Sonntagsruhe? Da hieß es zuerst: „Man kann sonst nie zur Kirche gehen!" Nun gingen jedoch gerade vor Beginn des Gesetzes über die Sonntagsruhe immerhin noch mehr Bäcker in's Gotteshaus. Allerdings, wer dahin ging, brauchte nicht mehr zu arbeiten, und der Meister machte [illegible]

Sozialpolitisches.

* **Arbeiterinnenschutz in der Schweiz.** Der Bundesrath hat eine Verordnung erlassen, wonach schwangere Frauen von verschiedenen Arbeiten in Fabriken ausgeschlossen werden. Es sind dies Arbeiten, wo gelber Phosphor verdunstet; in Zündhölzchenfabriken das Massemischen, Tunken, Ausnehmen, Packen; das Verarbeiten von Blei und bleihaltigen Gemischen; Fabrikation von Bleifarben, Schriftgießerei und Schriftsetzerei, Glasiren mit ungefritteten Bleiglasuren, Auftragen von bleihaltigem Email; Arbeiten bei Quecksilberluftpumpen in Glühlampenfabriken; Arbeiten in Räumen, wo schwefliche Säuren entwickelt sind, Garn- und Strohbleicherei; Benzinwäscherei; Gummischuhwaarenfabrikation; Arbeiten, bei denen Schwefelkohlenstoff oder Chlorschwefel verdunstet; Arbeiten, die mit dem Heben schwerer Lasten oder mit heftiger Erschütterung verbunden sind.

* **Ueber die Thätigkeit der fünf englischen Fabrikinspektorinnen** finden sich interessante Daten in den letzten Fabrikinspektorenberichten. Die Inspektorinnen sind zusammen 45 332 englische Meilen gereist, haben 587 Fälle von Ueberfüllung der Räume, schlechter Ventilation und von sonstigen Uebertretungen sanitärer Vorschriften bei den Lokalbehörden zur Anzeige gebracht, 381 Klagen entgegen genommen und untersucht, in 74 Fällen sind die Unternehmer zu harten Strafen verurtheilt worden. Die Sekräterin der Frauengewerkschaftsliga konnte im Sommer den Mitgliedern erklären, daß die weiblichen Inspektoren den Klagen der Arbeiterinnen weit mehr Verständniß entgegenbrächten, als die männlichen. Eine merkwürdige Entdeckung hat eine der Inspektorinnen, Miß Anderson, in den Werkstätten der Bekleidungsindustrie in Manchester gemacht. Dort wurden die Arbeiter vielfach gezwungen, fehlerhafte, von ihnen gelieferte Kleidungsstücke an Stelle des Lohnes anzunehmen oder sie unter ihren Kollegen zu ver- [illegible]

Unrecht von der Zwiebackfabrik Koch & Wilken erhobenen Beiträge an den Inhaber dieser Fabrik wieder zurück zu zahlen, weil das Gericht nach Anhörung von Sachverständigen zu der Ueberzeugung gekommen war, daß dieser Betrieb eine Fabrik sei, ist von der Innung angefochten, zu ihrem großen Leidwesen jetzt aber auch vom Oberlandesgericht bestätigt worden. Da sind die Herren von der Innung einmal gründlich mit ihrer Weisheit hineingefallen!

— Herr Blinckmann regt sich in einem bürgerlichen Blatte gewaltig darüber auf, daß für Hamburg-Altona die Gründung einer Brotfabrik im größeren Stile geplant ist, welche mit 24 Doppelöfen eingerichtet wird und 192 Personen beschäftigen soll. Das Unternehmen soll mit 70 Wagen fahren und im Stande sein, täglich 75 Sack Weizenmehl und 100 Sack Roggenmehl zu verarbeiten. Die Gesellen begrüßen den Plan mit Freuden, wissen wir doch zur Genüge, daß der Betrieb mit allen technischen Verbesserungen der Neuzeit eingerichtet werden wird und durch denselben eine Anzahl jener kleinen Bäckereien mit allen ihren sanitären Mißständen von der Bildfläche verschwinden wird, denen sicher kein vernünftiger Mensch eine Thräne nachweint. Daß Herr B. nun wider Willen noch Reklame für das Unternehmen macht, wird der Verwirklichung des Planes nur förderlich sein!

— Am 15. Februar wurde mit großem Gefolge der Mitglieder der Grobbäcker-Mitgliedschaft Kollege E. Beige beerdigt. Auch die Liedertafel „Teutonia" gab dem Verstorbenen das letzte Geleit. Unter den Kollegen wurde es allgemein verurtheilt, daß nicht einmal der bisherige Arbeitgeber, Bäckermeister Seemann vom Schaarmarkt, es der Mühe werth gehalten hatte, dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen, obgleich derselbe 6½ Jahre bei ihm in Stellung gewesen, also doch wenigstens diese letzte Ehre für die langjährigen treuen Dienste menschlich gewesen wäre.

ngzeugen ermitteln, werden wir den Meister zur Ver-
ortung ziehen. Auch erlauben sich einige hiesige Meister,
en einzustellen, die 13 Stunden arbeiten müssen. Sache
olizei wäre es, besser und öfter zu kontroliren.

Stimshorn. Am 27. Februar waren hier wohl alle am
arbeitenden Gesellen und auch einige Meister im Lokale
errn Grassmann versammelt, um den Vortrag des Kollegen
er-Hamburg mit anzuhören. Die Versammlung verlief in
hafter Ordnung, und wurde beschlossen, eine Zahlstelle des
verbandes zu gründen, in welchen sich gleich sämmtliche
en aufnehmen ließen. Kollege Holle wurde als Vertrauens-
gewählt. Hier nimmt die Lehrlingszüchterei immer mehr
and, während noch vor einigen Jahren hier 20 Gesellen
stigt waren, sind es deren jetzt nur noch 15, obgleich die
kerung a.. Zahl gewachsen ist.

Frankfurt a. M. Eine öffentliche Bäckerversammlung
am 9. Februar im „Grünen Wald" statt. An Stelle des
kten Beisitzers, Kollegen Trageser, berichtete Kollege Hölzle
die Thätigkeit des Gewerbegerichts im vergangenen Jahre.
dieses Jahr wurde Kollege Wilhelm Jack gewählt. Es
den Kollegen zur Pflicht gemacht, sich lebhaft an der
zu betheiligen. Der Delegirte des Gewerkschaftskartells
dann den Jahresbericht. In der Diskussion befürwortete
e Hölzle das Streikreglement; daß aber die Beitrags-
ng abgelehnt sei, komme ihm wunderlich vor, da sich die-
m sozialdemokratischen Verein ganz gut bewährte. Mit der
verdekommission des Gewerkschaftskartells könne er sich nicht
standen erklären, indem die Beschwerden nur bis an die
ission gingen; er wisse nicht von einer einzigen Bestrafung
der Anzeige, die von den Bäckern der Kommission gemacht
wogegen die Anzeigen, welche vom Vorstand des Verbandes
gen, bereits alle Bestrafungen der Meister zur Folge
Ferner berichtete die Kommission des Arbeitsnachweises
äcker. Es finden sich noch viele Mängel vor, da der
ß der Kommission viel zu gering sei. Seitens der Ar-
wie der Unternehmer werde der Arbeitsnachweis zu wenig
t; daher komme es, daß manche Arbeiter Monate lang
Arbeit seien. Gewählt wurden dann die Kollegen Michael
Konrad Höge, Karl Riehl; als Ersatz Karl Sauer, Philipp
g, Wilh. Horner. Kollege Sauer forderte die Anwesenden
r Organisation zu halten, da das Koalitionsrecht bedroht
wie das allgemeine Wahlrecht.

Hamburg. Extra-Mitgliederversammlung am 24. Februar.
das Truckshystem in den Backbetrieben hielt Fritz Kölle
instruktiven Vortrag, der mit Interesse verfolgt und am
e mit lebhaftem Beifall belohnt wurde. Oscar Allmann
auf die vielen Todesfälle hin, die unter den Bäckern in
von Lungenleiden verzeichnet werden müssen; in der
krankenkasse in Wien sei es statistisch nachgewiesen, daß
n Konditoren 25 pZt. und von den Bäckern 43 pZt. von
ngenschwindsucht dahingerafft werden. Zu bedauern sei
ß die Hamburger Senatsverordnung, betreffend die Ein-
g und den Betrieb von Bäckereien und Konditoreien, vom
zember 1897 in seinem § 15 diverse Hinterthüren ent-
durch welche die Bäckermeister wieder entschlüpfen können.
ßt nämlich in diesem Paragraphen, daß Ausnahmen von
stimmungen in den §§ 1, 2, 4 und 6, Absatz 1 und 2,
stehende Betriebe durch die Behörde zugelassen werden
Beim folgenden Punkt: „Aufruf der Zentralverwaltung",
Allmann die Beschlüsse des Kongresses durch und berichtet
die Forderungen der Leipziger Kollegen. Folgender
ag wurde der Versammlung als Forderungen unterbreitet:
köstigung und Wohnung wird den Gesellen nicht mehr
Meister resp. Arbeigeber gestellt; 2. als Entschädigung
ist jedem Gesellen ein wöchentlicher Lohnzuschlag von
zu verabfolgen; 3 für Gesellen, deren Lohn dann pro
nicht mindestens M. 21 beträgt, ist derselbe bis zu dem
ten Betrage, also M. 21, zu erhöhen; 4. Beginn und
er Arbeitszeit bleiben unter Einhaltung der zwölf- resp.
nstündigen Arbeitsschicht (Bundesrathsverordnung vom
3 1896) in bisheriger Weise bestehen; 5. an den drei
Festtagen im Jahre, Ostern, Pfingsten und Weihnachten,
der Nacht vom ersten zum zweiten Feiertage in keinem
e gearbeitet; 6. die Arbeitsvermittelung wird von einem
ein Jahr in öffentlicher Meister- und Gesellenversammlung
ten Sprechboten verwaltet." Mittlerweile war folgender
eingegangen: „Die Versammlung beschließt, einen lokalen
onds (Beitrag 25 ₰ pro Woche) zu gründen." Bestimmte
ße wurden noch nicht gefaßt, da durch die ausgedehnte
ion die Zeit schon vorgeschritten war und findet die
erathung am 10. März statt.

Höchst a. M. Am Mittwoch, den 16. Februar, fand im
„Zur Rosenau" eine Mitgliederversammlung der Mit-
ft Höchst a. M. statt. Zunächst verlas Kollege Leidig den
eicht vom vierten Quartal 1897, sowie den Bericht über
che Einnahmen und Ausgaben im vergangenen Jahre.
zahlten einige Kollegen ihre rückständigen Beiträge, und
ich zwei neue Mitglieder aufnehmen. Alsdann wurden
Kollegen in den Vorstand gewählt: Kollege Schoßmayer
r Vorsitzender, Reyroth als zweiter Vorsitzender, Rems-
als Kassirer, Simon als Schriftführer und die Kollegen
d Dietz als Revisoren. Unter „Verschiedenes" richteten
sitzende des Kartells, Leidig, und Hölzle-Frankfurt noch
rnsthafte Worte an die Anwesenden und forderten sie
t und treu zusammen zu halten. Kollege Schoßmayer
den Kollegen für das Vertrauen, welches sie ihm geschenkt
und bittet die übrigen Vorstandsmitglieder, ihn that-
zu unterstützen. Ferner wurde beschlossen, im Kartell
chtigen Mann zu bestimmen, welcher dem Vorsitzenden
d sein soll, bis derselbe in die Geschäfte eingeweiht ist.
Leidig schloß hierauf die Versammlung mit einem Hoch
Blühen und Gedeihen der Mitgliedschaft Höchst a. M.

Lüdenscheid i. W. Am Sonntag, den 6. Februar, fand
m Vorsitz des Kollegen Götte-Barmen die konstituirende
mlung der hiesigen Zahlstelle statt. In den Vorstand
folgende Kollegen gewählt: Wilhelm Hassenpflug als
der, Carl Schulte als Kassirer, Rich. Holthaus als
hrer, Heinr. Schmeing und Louis Brüning als Revi-
Als Verkehrslokal wurde Rüggeberg in der Hochstraße
. Die Reiseunterstützung wurde auf 75 ₰ normirt
d durch den Verkehrswirth ausgezahlt. Ferner wurde
Anschluß an das Gewerkschaftskartell beschlossen und
gen Hassenpflug und Holthaus zu Delegirten gewählt.

Magdeburg. Am Donnerstag, den 14. Februar, fand im
s „Blauen Hecht" eine öffentliche Bäckerversammlung
lche von za. 140 Kollegen besucht war. Die Meister
nung, welche von der Kommission schriftlich eingeladen
hatten es vorgezogen, durch Abwesenheit zu glänzen.
rent, Kollege Allmann-Hamburg, welcher den ersten
Tagesordnung: „Zweck und Ziele der Organisation",
besprach, führte Beispiele aus verschiedenen Ländern an, wo die Lage der Bäckereiarbeiter theils durch Eingreifen der Regierung, theils durch eigenes Vorgehen der Organisation schon längst verbessert ist. Besonders betonte er aber, daß nur durch eine starke Organisation Wandel geschaffen werden könne, und legte in warmen Worten allen Kollegen an's Herz, der heute zu gründenden Mitgliedschaft Magdeburg des Bäckerverbandes beizutreten. Nachdem Kollege Allmann nach 1½stündiger Rede unter tosendem Beifall sein Referat beendet hatte, wurde zum zweiten Punkt der Tagesordnung: „Die Innehaltung des Maximalarbeitstages hierselbst," übergegangen. Hierbei wurde bemerkt, daß besonders die hiesigen Bäckermeister sich wenig um das Gesetz vom 4. März 1896 kümmerten, und daß bei der polizeilichen Revision die meisten Gesellen, aus Furcht vor der Kündigung oder gar Maßregelung, zu Gunsten der Meister die Unwahrheit aussagten. Auch aus den Reihen der Kollegen wurden beherzigenswerthe Worte gesprochen, und es traten 32 Kollegen der Organisation bei. Nachdem nun noch ein provisorischer Vorstand gewählt war (vier Mitglieder), wurde beschlossen, die nächste Mitgliederversammlung durch Inserate bekannt zu machen.

Pirna. Eine öffentliche Versammlung aller in der Nahrungsmittelindustrie beschäftigten Arbeiter tagte am Sonntag, den 27. Februar, im hiesigen „Carolabad". Als Referent war der Kollege Käppler-Altenburg, Vorsitzender des Verbandes der Müller, bestimmt. Derselbe mußte jedoch wegen Krankheit absagen und so verbreitete sich an seiner Stelle Herr Fricke aus Dresden über das angesetzte Thema: „Gieb uns unser täglich Brot". Der Referent erwies sich als ein sehr gewandter Gewerkschaftsredner. Er führte in anschaulicher Weise aus, wie der Kampf um's tägliche Brot immer schärfere Formen annehme; wie der Gegensatz zwischen einer Minderzahl von Besitzenden und der großen Masse von Besitzlosen immer greller hervor trete, und daß es heilige Pflicht aller Arbeiter sei, sich zu geschlossenem Handeln zusammen zu thun, um als starke, geeinte Masse wohlgerüstet dazustehen im Kampfe gegen das wohlorganisirte Unternehmerthum. Reicher Beifall am Schlusse seiner Ausführungen belohnte den Redner. In der folgenden Diskussion wurden von verschiedenen Anwesenden Mißstände in Mühlen und Bäckereien beleuchtet. Eine in nächster Zeit stattfindende Versammlung soll sich weiter hiermit befassen. Als Delegirter zu dem zu Ostern in Erfurt tagenden Kongreß der Müller wählte man den Kollegen Schöne, und die Kollegen Exner und Findeisen wurden als Vertreter in's Gewerkschaftskartell wieder gewählt. Die Versammlung war von etwa 150 Personen besucht, und ließen sich am Schlusse derselben einige neue Mitglieder in unsere Organisation aufnehmen. Die Protestresolution gegen die Aufhebung oder Verschlechterung des Maximalarbeitstages fand einstimmige Annahme.

Plauenscher Grund. Die Zustände in der Eger'schen Mühle in Deuben haben in letzter Zeit zu Konflikten zwischen den dortigen Arbeitern und den Betriebsleitern geführt und auch die Oeffentlichkeit schon mehrfach beschäftigt. Herr Eger antwortete auf die Forderungen seiner Arbeiter mit Maßregelungen und lancirte, anscheinend zugleich um sein Verhalten zu bemänteln, Notizen in die bürgerliche Presse, in welcher die Angelegenheit unter Entstellung des wahren Sachverhaltes auf den Terrorismus der Arbeiter hinausgespielt wird. Darnach sind die Arbeiter nur unzufrieden, weil Herr Eger zwei Arbeiter entlassen wollte. „Hierauf erklärten" — so heißt es in dem Bericht weiter — „die übrigen Bäcker und Müller, wenn nicht binnen einer angegebenen Zeit die beiden Entlassenen wieder eingestellt und der ihnen nicht genehme Obermüller entlassen würde, in den Sttreik einzutreten. Eine Entscheidung hat der Mühlenbesitzer insofern schon getroffen, daß er den betreffenden Müller, welcher sich überhaupt mißliebig gemacht hatte, entlassen hat." Ueber die wirkliche Veranlassung der Konflikte bei Eger giebt eine kürzlich im „Deutschen Hause" in Potschappel stattgefundene Versammlung Aufschluß, welche sich mit den „Lohn- und Arbeitsverhältnissen in der Deubener Mühle und die Machinationen der Bäckerinnung im Plauen'schen Grunde" beschäftigte. Es geht uns darüber folgender Bericht zu: „Die Versammlung war lange vor Beginn überfüllt. Genosse Reymann gab zunächst ein Bild über die Lage der Arbeiter in der Nahrungsmittelindustrie und kam dann auf die Zustände in der Eger'schen Mühle zu sprechen. Es steht ihm hierüber — führt Redner weiter aus — nicht das ganze Material zur Verfügung, aber das vorliegende werde genügen, um ein Bild der Mißstände daselbst zu geben. Der Lohn der Müller stellt sich wie folgt: Obermüller M. 200 pro Monat, Techniker M. 150, Untermüller M. 100 beziehungsweise M. 90, Speicherverwalter M. 84, Steinschärfer M. 80, Vorarbeiter M. 80, Spitzer M. 76, Müller M. 72 (die beiden letzteren Berufszweige also durchschnittlich M. 16,60 pro Woche), Sackträger und Bahnhofarbeiter M. 17 pro Woche. Jeder Straßenkehrer verdient also mehr als bei Eger gelernte Arbeiter. Die Ueberstundenbezahlung sei ganz ungenügend; zumeist werden die Müller mit 25 ₰ pro Stunde abgefunden. Die Arbeitszeit stellt sich wie folgt: Bodenarbeiter von früh 5 bis Abends 6 Uhr, Zeugleute von 6—6 Uhr, alle übrigen von 6—7 Uhr. Die Zeugleute haben nur eine halbe Stunde Unterbrechung, die ihnen oft noch zu Nichte gemacht wird. Die übrigen Arbeiter haben eine Stunde Mittag, eine halbe Stunde Frühstück und eine halbe Stunde Vesper. Vor Kurzem haben einige Müller monatlich M. 4 mehr verlangt, sind aber sofort entlassen worden. Die Schutzvorrichtungen lassen viel zu wünschen übrig, denn vor Kurzem ist der Nachtwächter in eine Vertiefung gefallen; er geht noch heute lahm. Am schlimmsten sind die Kutscher daran. Einer von ihnen muß immer schon früh um 2 Uhr am Platze sein und unausgesetzt bis 4 Uhr Nachmittags oder auch bis 7 Uhr Abends thätig sein. Die Uebrigen müssen früh um 4 Uhr mit der Arbeit beginnen und bis Abends 7 bezw. 8 Uhr ihrer aufreibenden Thätigkeit obliegen. Der Lohn beträgt M. 17 pro Woche. Nach der Meinung des Herrn Eger ist das Bocksitzen überhaupt keine Arbeit. Die Brotkutscher erhalten keinen Lohn, sondern pro Zentner 18 und 20 ₰ Provision. Eine Kutscherstube ist nicht vorhanden. Den Kaffee müssen die Kutscher gleich neben der Jauchengrube, auf einem Kasten sitzend, einnehmen. Die Bäcker werden wohl am ärgstens ausgebeutet. Während in anderen Etablissements auf vier Mann 12 Schuß Brot vor zwei Oefen entfallen, müssen bei Eger sechs Mann durchschnittlich vor sechs bezw. acht Oefen 25 bis 28 Schuß bewältigen. Die Bezahlung war eine weit geringere, als anderswo. Es besteht das Akkordsystem. Der Wochenverdienst beträgt bei diesen übermäßigen Anstrengungen M. 17.50 bis M. 23, Einige verdienen auch etwas mehr, in einzelnen Fällen sind M. 30 zu verzeichnen gewesen. Kürzlich hat Herr Eger einem Theil der Arbeiter die Löhne aufgebessert, er hat wahrscheinlich die Einigkeit unter denselben dadurch hindern wollen. Nichtsdestoweniger aber haben dieselben ihre Forderungen auf Abschaffung des Akkordsystems und Einführung des Wochenlohnes von Neuem gestellt. Auch im Uebrigen seien viele Mißstände zu verzeichnen. Vor zirka acht Wochen habe der Gewerbeinspektor die Umhüllung der Zahnräder angeordnet, dies ist aber nur theilweise geschehen, und gerade dort, wo am wenigsten gearbeitet wird. Als Speiseraum ist den Arbeitern die sogenannte Jahrkammer angewiesen, in welche die Gluth von drei Backöfen strömt, dazu kommt, daß die Kutscher daselbst ihre Pferdedecken trocknen, wodurch eine Atmosphäre entsteht, die jedem Menschen den Aufenthalt daselbst verleidet. Am schönsten hat Eger seine Unternehmerseele durch Anbringen von Gucklöchern an den Eingangsthüren der Bäckerei offenbart. Die Räumlichkeiten machen jetzt den Eindruck von Gefängnißzellen. Er bildet sich fortwährend ein, seine Arbeiter lachen ihn aus. Auch bei ihm (dem Referenten) soll dies der Fall gewesen sein, deshalb habe er ihn entlassen. Die Sache liege aber weit anders. Die hiesige Innung habe einen mächtigen Groll auf die Organisation der Bäcker. Sie habe in einer Sitzung beschlossen, Herrn Eger so lange kein Mehl abzukaufen, bis er die Aufwiegler entlassen habe. Wenn man dies Alles im Verein mit den gestellten Forderungen betrachte, welche Herrn Eger gewaltig in Harnisch brachten, so sehe man, daß betreffs seiner Person eine Maßregelung vorliege. In der darauf folgenden Debatte wurden das Treiben der Innung und das Benehmen des Herrn Eger sehr abfällig kritisirt. Bäckermeister Sittel bringt persönliche Sachen zur Sprache, im Uebrigen herrscht über seine Ausführungen ungeheuere Heiterkeit. Die Kollegen Reymann und Pietsch nageln aber diesen Herrn ganz besonders fest und beweisen die Unwahrheit seiner Behauptungen. Pietich hat die Sache schlichten wollen, hat auch mit Herrn Eger Rücksprache genommen, will aber den Eindruck, den Herr Eger auf ihn gemacht, nicht schildern; zu reden ist mit ihm überhaupt nicht gewesen. Schließlich wurde eine Kommission, bestehend aus den Genossen Dürsel, Löwe, Puder, Pietsch und Kleemann, gewählt, welche mit Herrn Eger in Unterhandlung treten soll. Mit einem Hoch auf die Arbeiterbewegung wurde die Versammlung geschlossen.

Ratzeburg. Am 20. Februar sprach hier der Kollege Breithaupt-Lübeck in einer öffentlichen Bäckerversammlung. Nachdem schlossen sich noch vier Kollegen dem Verbande an, mehrere sind schon Mitglieder. Man wählte als Vertrauensmann den Kollegen M. Born, welcher auch an die reisenden Verbandsmitglieder 50 ₰ Unterstützung auszahlen wird.

Wandsbek. Am 13. Februar fand unsere regelmäßige Mitgliederversammlung statt. Zu Punkt 1 der Tagesordnung hielt Kollege Allmann einen Vortrag über die sanitären Uebelstände bei Herstellung der Backwaaren und ging dann näher auf die Hamburger Senatsverordnung ein. Kollege A. Zimmermann ermahnte die Kollegen, alle Uebelstände bekannt zu machen, damit auch die Wandsbeker Behörde solche Verordnungen erlassen muß wie der Hamburger Senat. Den Kartellbericht erstattete Kollege Philipps, den Kassenbericht Kollege Fiedler. Der Bericht wurde für gut befunden. Unter „Verschiedenes" entspann sich eine lebhafte Debatte über das Kost- und Logiswesen, an welcher sich die Kollegen Bernhardt, A. und B. Zimmermann, Fiedler und Allmann betheiligten. Letzterer geißelte das Verhalten des Kollegen beim Bäckermeister Kutschke, der als Verpflegungszuschuß von seinem Arbeitgeber mit Prügel bedacht wurde und nicht den Muth besaß, einen solchen Vandalen an den Pranger zu stellen.

Eingesandt.

Aus dem Wupperthale.

Nachdem man unter der Aera Posadowsky-Miquel-von der Recke endlich den schreienden Zünftlern zu Willen gewesen und ihnen den so sehnlichst gewünschten sogenannten Handwerkerschutz bescheert hat, scheint man sich im westlichen Theile des Rheinlandes ganz in der Gründung von Innungen zu gefallen; denn im Laufe der vergangenen Woche wurde in Barmen allein zwei Innungen zu gründen beschlossen, und zwar sind den Konditoren, die eine Zwangsinnung für Barmen, Elberfeld und nähere Umgebung beschlossen, die Barmer Bäckermeister gefolgt, welche ihren aus Anlaß der Bundesrathsverordnung vom 4 März 1896 gegründeten Bäckermeisterverein in eine freie Innung umzumodeln gedenken. Mit diesen Beschlüssen dürfte zweifelsohne der so hart bedrängten Elberfelder Bäckerinnung, welche, nebenbei bemerkt, sich auf behördliche Anfrage entschieden für eine Zwangsinnung erklärte, ein Stein vom Herzen genommen sein. Währenddem nun in der Muckerstadt Barmen hinter verschlossenen Thüren derartige Kunststückchen von den Bäckermeistern auf eigene Faust gemacht werden, bemühen sich in den umliegenden kleineren Städtchen die Herren Bürgermeister, kraft ihrer Autorität die Handwerker zu Innungen zu kopuliren. Unter Anderem hatte sich vor einiger Zeit auch der Bürgermeister von Ronsdorf auf das Gebiet der Sozialpolitik begeben und Interessenten zu einer Besprechung wegen Innungsgründungen eingeladen, jedoch mußte der Bürgermeister einsehen, daß in Ronsdorf, dem längeren Aufenthaltsorte Ferdinand Lassalle's, nicht der Hort derartigen Firlefanzes zu suchen ist, denn man munkelt hier davon, daß der Bürgermeister mit seiner Ansicht gründlich auf den Sand gefahren sei, indem nämlich die Versammlung wegen Mangels an Theilnehmern sich in Wohlgefallen aufgelöst habe. Ebenfalls schweigt sich auch die Ortspresse über diese Angelegenheit hartnäckig aus. Wenn uns auch die Gründung von Innungen nicht gerade sehnlichst erwünscht ist, so bringen uns diese doch auch keineswegs in Verlegenheit, denn bei uns ist Alles klar zum Gefecht und der Tanz kann nun losgehen, für die Musik werden wir schon sorgen.

Immerhin dürfte nun auch den bis heute in der größten Lethargie dahinlebenden Kollegen ein Seifensieder aufgehen und sie mit aller Macht sich zur Organisation hingezogen fühlen.

Wenn wir auch nicht mit Professor Knackfuß ausrufen: „Völker Deutschlands, wahrt Euere heiligsten Güter!" so möchten wir doch den Kollegen ein „Frisch auf zum fröhlichen Kampfe! Organisirt und vereinigt Euch, denn vereinzelt seid Ihr nichts, vereint dagegen seid Ihr Alles!" zurufen.

Wir wollen auf Erden glücklich sein
Und wollen nicht mehr darben,
Verschlemmen soll nicht der faule Bauch,
Was fleißige Hände erwarben.

Barmen, im Februar 1898. **Rob. Götte.**

Polizeiliches und Gerichtliches.

* **Aus Berlin.** Der Bäckermeister O. Habild von hier war wegen Ueberschreitung des Maximalarbeitstages in eine Strafe von M. 50 genommen worden und legte dagegen beim Schöffengericht Berufung ein, wo die Sache am 13 Januar zur Verhandlung stand. Das Gericht ließ die Einwendungen

des H. nicht gelten und bestätigte den Strafbefehl. Wir lassen die Urtheilsgründe des Gerichts ungekürzt folgen, weil hierdurch der dehnbare Begriff der „zulässigen Nebenarbeiten" oder „gelegentlichen Dienstleistungen" etwas näher präzisirt wird. Die Begründung lautet:

„Durch die stattgehabte Beweisaufnahme ist erwiesen, daß die Bäckergehülfen des Angeklagten im Oktober 1897 wiederholt länger als 12 Stunden gearbeitet haben. Dies ist von sämmtlichen Zeugen (mit Ausnahme des erst am letzten Oktober bei dem Angeklagten eingetretenen Zeugen M[illegible]er, der daher Erhebliches zur Sache nicht bekunden konnte), auch von dem jetzigen bei dem Angeklagten thätigen Werkmeister Wagner bekundet worden. Der Einwand des Angeklagten, die Gehülfen hätten das ihnen aufgegebene Arbeitspensum gut in 12 Stunden erledigen können und hätten es ihrer eigenen Nachlässigkeit zuzuschreiben, wenn sie längere Zeit dazu gebraucht hätten, wird durch die Bekundungen des Hoffrichter und Hirsch widerlegt, wonach die Gehülfen die ganze Zeit hindurch hätten thätig sein müssen und nur dann eine Pause gemacht hatten, wenn anderenfalls die Arbeit zu früh fertig geworden wäre. Die Weißwaaren nämlich haben, um frisch zu sein, nicht vor einer bestimmten Zeit fertig sein dürfen. Diese Pause hat aber in den seltensten Fällen eine Stunde gedauert, meist nur ½ bis ¾ Stunden, wie aus den Bekundungen des Hirsch, Hoffrichter und Padrin, die durch die Aussage des Wagner nicht entkräftet werden können, hervorgeht. Auch der hierauf gestützte Einwand des Angeklagten ist daher nicht erwiesen; denn da die Arbeitszeit fast regelmäßig über 12 Stunden gedauert, die Pause aber nur in den seltensten Fällen die Dauer von einer Stunde erreicht hat, so hat das Gericht für erwiesen angenommen, daß auch Arbeitsschichten vorgekommen sind, die länger als 12 Stunden währten, ohne daß die Pause die Dauer von einer Stunde erreichte, ja, daß dies sogar die Regel war. Endlich kann sich der Angeklagte auch nicht darauf stützen, daß die über 12 Stunden dauernde Beschäftigung dadurch veranlaßt sei, daß erst das Hefestück angefertigt wurde, daß auch ferner gelegentliche Dienstleistungen, wie Mehldurchsieben, Reinigen der Arbeitsräume und Werkzeuge, von der zwölfstündigen Arbeitszeit in Abrechnung zu bringen sind.

Die auf die Zubereitung des Hefestücks verwendete Zeit betrug nach der eigenen Angabe des Angeklagten wie mehrerer Zeugen nur wenige Minuten, kann also gegenüber der von den Zeugen behaupteten erheblichen Ueberschreitung der Arbeitszeit — die Zeugen sprechen von 13-, 14-, sogar 15 stündiger Arbeitszeit — nicht von Belang sein. Bezüglich der vom Angeklagten behaupteten Nebenarbeiten aber ist zunächst zu bezweifeln, ob sie als „gelegentliche Dienstleistungen" im Sinne der Bekanntmachung vom 4. März 1896 zu betrachten sind.

Berger-Wilhelmi (Reichs-Gewerbe-Ordnung 2c. Guttentagsche Sammlung 14. Auflage, Seite 362) bestreiten dies bezüglich der Reinigung von Arbeitsgeräthen 2c. Das Gleiche wird auch für das Durchsieben von Mehl gelten. Indeß kann dies dahingestellt bleiben; denn allerdings dürfen sich derartige „gelegentliche Dienstleistungen" zeitlich an die zulässige ordentliche Arbeitsschicht anschließen und sie hierdurch verlängern; wenn sie aber während der Arbeitsschicht vorgenommen werden, so darf diese deshalb nicht verlängert werden, mit anderen Worten, nach Ablauf von 12 Stunden (bezw. 13 bei Einstellung der einstündigen Pause) dürfen, auch wenn in deren Verlauf solche „gelegentliche Dienstleistungen" vorgenommen worden sind, die Gehülfen nicht mehr zur Herstellung von Waaren verwendet werden; dies geht mit zweifelloser Deutlichkeit aus den Worten „außerhalb der zulässigen Arbeitsschichten" hervor.

Nun ist aber der Zeuge Hoffrichter noch nach 12 Uhr, d. h. wenn man den Beginn der Arbeit in der für den Angeklagten günstigen Weise auf 11 Uhr festsetzt, nach Ablauf von 13 Stunden noch mit der Anfertigung von Semmeln, d. h. Backwaaren, beschäftigt worden.

Daß der Angeklagte die Tage, an denen Ueberarbeit stattgefunden hat, nicht in der vorgeschriebenen Weise auf dem Kalender kenntlich gemacht hat, hat er nicht bestritten. Sein Einwand, ihm sei von der Ueberarbeit keine Mittheilung gemacht worden, ist unerheblich; er hatte dafür zu sorgen, daß er davon Kenntniß erhielt; daß er genügende Vorsorge dafür, daß dies geschehe, getroffen hätte, hat er nicht behauptet; demnach hat das Gericht für erwiesen und thatsächlich festgestellt erachtet:

daß der Angeklagte im Oktober 1897 zu Berlin

1. die durch die Bekanntmachung vom 4. März 1896 vorgeschriebene Maximal-Arbeitsschicht von 12 Stunden in der Beschäftigung seiner Gehülfen überschritten und denselben nicht die vorgeschriebene Pause gewährt hat,
2. auf seiner Kalendertafel nicht jeden Tag, an dem Ueberarbeit stattgefunden hatte, mittelst Durchlochung oder Durchstreichung mit Tinte kenntlich gemacht hat.

Vergehen gegen §§ 120c, 147, 2 Reichsgewerbeordnung, I 1 und 4a der Bekanntmachung des Bundesrathes vom 4. März 1896, § 74 des Strafgesetzbuches

Bei der Strafabmessung war zwar zu berücksichtigen, daß der Angeklagte bisher nicht vorbestraft ist, andererseits aber in Betracht zu ziehen, daß er als Vorstand der Bäckerinnung besonders zur gehörigen Sorgfalt in Beobachtung der gesetzlichen Vorschriften verpflichtet war, zumal es ihm, der einen verhältnißmäßig großen Betrieb hat, nicht allzuschwer geworden wäre, eine entsprechende Organisation einzuführen."

* **Zum Kadi ist er gelaufen,** um seine ramponirte Ehre wieder zu repariren, nämlich Herr R. Wild, Werkmeister in der Bäckerei des Herrn Brüggemann in Hamburg. In der Bäckerei war ein Kollege gemaßregelt worden, der den Meister wegen Uebertretung des Maximalarbeitstages zur Anzeige gebracht hatte. Darauf kündigten die fünf Kollegen ihre Stellung, nur der vorgenannte Werkmeister nicht; derselbe versuchte vielmehr noch in der letzten Nacht seine Kollegen auf's Aeußerste zu reizen, wobei ihm einer derselben die Worte: „Lump, verfluchter" an den Kopf warf.

Am 1. März fand deshalb Sühnetermin vor dem Schöffengericht II statt. Der Angeklagte erklärte, daß er vom Kläger gereizt worden, will aber die Beleidigung zurücknehmen. Wild wollte sich absolut nicht damit zufrieden geben; er als erster Geselle könne solche Beleidigung nicht auf sich sitzen lassen und verlange wenigstens eine Ehrenerklärung in mehreren Tageszeitungen. Der Richter empfahl ihm, das Protokoll der Verhandlung in seiner Backstube anzukleben, dann könne Jeder sehen, daß seine Ehre wieder gerettet sei. Nach langem Zögern gab sich der Herr Wild damit zufrieden, und muß nun auf die Reklame verzichten, seinen geretteten Namen in mehreren Zeitungen prangen zu sehen!

Literarisches.

Nicht stehendes Heer, sondern Volkswehr. Von August Bebel. Verlag von J. H. W. Dietz Nachf. in Stuttgart. Um einen Ueberblick über den Inhalt des Buches zu geben, führen wir das Inhaltsverzeichniß hier an: 1. Einleitung (behandelt die allgemeine Lage der Landesvertheidigung in den europäischen Staaten). 2. Die deutsche Heeres-Organisation und ihre Entwickelung. 3. Die Kosten der Rüstungen. 4. Die Beseitigung der bestehenden Armeen. 5. Die Volkswehr. 6. Die Kosten des Volksheeres und des stehenden Heeres. 7. Das Volksheer in der neuzeitlichen Geschichte. 8. Schlußfolgerung. Billige Agitations-Ausgabe. Preis 30 ₰.

Graf Posadowsky und die Koalitionsfreiheit vor dem Reichstage. Verhandlungen des deutschen Reichstages über den Erlaß des Staatssekretärs des Innern vom 11. Dezember 1897 gegen angeblichen Mißbrauch der Koalitionsfreiheit. Nach dem offiziellen stenographischen Berichte. Verlag der Buchhandlung Vorwärts in Berlin. Preis 20 ₰.

Die Arbeiterinnen im Klassenkampf. Anfänge der Arbeiterinnenbewegung, ihr Gegensatz zur bürgerlichen Frauenbewegung und ihre nächsten Aufgaben. Von Emma Ihrer. Verlag der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands (C. Legien), Hamburg 6. Preis 20 ₰. Die Schrift enthält eine Schilderung der Entwickelung der Arbeiterinnenbewegung, wie sie in diesem Zusammenhange bisher noch nicht gegeben worden ist. Die Rechtlosigkeit des weiblichen Geschlechtes auf dem Gebiete des Vereinswesens wird an der Hand eines umfangreichen Thatsachenmaterials in eingehender Weise dargestellt und die vergebliche Mühe und die ohne positiven Erfolg gebrachten Opfer der um ihr Vereinigungsrecht kämpfenden Arbeiterinnen finden eine lebendige Schilderung. Es wird nachgewiesen, daß die sogenannten Frauenrechtlerinnen, denen das Vereinsrecht nicht beschnitten ist, in allen diesen Kämpfen abseits standen und sich nicht bemühten, ihren bedrängten Schwestern Hülfe zu leisten. Die im zweiten Theile der Broschüre enthaltene Besprechung der internationalen Frauenkongresse zeigt den tiefen Gegensatz, der zwischen den Anschauungen und Bestrebungen der bürgerlichen Damen und den Frauen des arbeitenden Volkes besteht. Sind schon in diesem Abschnitt der Schrift die Wege angedeutet, welche die Arbeiterinnen einzuschlagen haben, um ihre, auf allen Gebieten des Rechtslebens beschränkte Freiheit zu erkämpfen, so bringt der dritte Theil noch deutlicher den Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse zum Bewußtsein, auf welche Weise eine Aenderung des gegenwärtigen unhaltbaren Zustandes herbeigeführt werden kann. Die Bedeutung der industriellen Frauenarbeit wird an den Zahlen der Berufsstatistik nachgewiesen und deutlich dargethan, wie die dieser Bedeutung angemessenen Rechte durch den Anschluß an die gewerkschaftlichen Organisationen errungen werden können. Auch für die Arbeiterinnen kann nur durch die Organisation die Befreiung aus den sie bedrückenden Fesseln erreicht werden.

Der im Vergleich zu dem Umfange der Broschüre (4 Bogen) billige Preis ermöglicht deren Anschaffung allen Frauen und Mädchen des arbeitenden Volkes und ist zu wünschen, daß die Schrift nicht nur Verbreitung findet, sondern dem Aufruf zur Vereinigung von den Arbeiterinnen Folge geleistet wird.

Soeben ist ein neues Heft der Sozialistischen Theaterbibl[illegible] erschienen: **„Töchter der Arbeit".** In einem Aufzuge von Ernst Preczang. Verlag der Buchhandlung Vorwärts, Berlin S[illegible] Beuthstr. 2. Preis 50 ₰ (Porto 3 ₰). Als Rollen nöthige zu Exemplare M. 4,50. (Porto 20 ₰.) Das Stück, leicht aufführbar, lebendig in der Entwickelung, frei von aller Uebertreibung, für die heutige Zeit, wo Unternehmer und Regierung den Kampf gegen die gewerkschaftliche und politische Thätigkeit der Frauen führen, ganz besonders angebracht. Die Verachtung des Unternehmers gegen die von ihm ausgebeuteten Arbeiterinnen, der Wehrlosigkeit gegen die Zudringlichkeiten ihrer Arbeitsherren und schließlich die Nothwendigkeit ihrer Organisation wird an einem aus dem Leben gegriffenen Einzelfalle dramatisch behandelt. Der Name des Verfassers, dessen „Jubiläum" jüngst von der Freien Volksbühne mit großem Beifall aufgeführt wurde, bürgt für die poetische Durchführung der Aufgabe.

Zur Beachtung!

Die Kollegen, welche noch gut erhaltene Exemplare des Fachblattes von **Nr. 6, 8, 9, 23** und **24** vom Jahrgang **1896** und Nr. **7, 9, 17** und **20** vom Jahrgang **18[illegible]** im Besitze haben, werden höflichst gebeten, solche der Redaktion zu übersenden, da die betreffenden Nummern alle verbraucht sind.

Die Redaktion.

Quittung.

Im Monat Februar gingen folgende Beiträge bei Hauptkasse des Verbandes ein:

a) Monatsbeiträge von Mitgliedschaften und Zahlstellen.

Rostock M. 4, Bremen 44,70, Mainz 24, Berlin 26, Lüneburg 5,50. Wilhelmsburg 4,50, Hamburg (Grobbäcker) 31, Harburg 44,70 Lüneburg 4,50, Frankfurt 71,60, Hannover Potschappel 15,50, Kiel 30, Mariendorf 4,50, Cöpenick 4, Steglitz 11,20, Hamburg 177,60, München 45,50, Dortmund 28, Mainz 13,50, Gera 7.

b) Monatsbeiträge von Einzelmitgliedern der Hauptkasse.

F. R.-Gräfenthal M. 1,60, O. S.-Schandau 2,90, H. Mühlhausen 2,40, L. R.-Dessau 7,75, F. M.-Alfeld 1,60, F. Celle 1,30, W. D.-Nienburg —,80, O. G.-Schkeuditz 10, O. Z.-Forst 1,60, F. K.-Jauer 1,30.

c) Auf Sammellisten.

G. W.-Wilhelmsburg M. 6,35, O. S.-Schandau 2.

d) Für Kongreßprotokolle.

Bremen M. 2, Lübeck 6,40.

e) Annoncen und Abonnements.

H. R.-Dresden M. 4,80, C. R.-Berlin 1,20, A. K.-Celle [illegible] H. R.-Berlin 1,20, Zentralkrankenkasse 30.

Ueber den Empfang obiger Beträge quittirt dankend

Der Hauptkassirer.

Alle Sendungen an den Verbandsvorstand sind an [illegible] Vorsitzenden O. Allmann, Hammerbrookstr. 82, zu richten. Von jeder Geldsendung ist dem Hauptrevisor W. Pevestorf, Hamburg, Süderstr. 55, H. 9, 1. Et., per Postkarte Mittheilung zu machen. Beschwerden gegen Vorstand oder Fachblatt sind an den Vorsitzenden des Ausschusses, L. Breitha[illegible], Lübeck, Augustenstr. 18a, zu richten.

Adressen-Verzeichniß der ausländischen Bruderverbände und Fachblätter.

a) **Vorsitzende.**

A. C. Jensen, Bjelkes Allee 5, III., Kopenhagen [illegible]
Karl Kristensen, Aakebergsveien 32, Christiania.
Anders Sjosted, Stampgade 54, Göteborg.
J. Tobola, Wien XVI, 2, Lerchenfeldergürtel 8.
H. Weismann, Newyork-Brooklyn, 5, Bourumstr.

b) **Fachblätter.**

„Medlemsblad for Bagernes Forbund i Danmark."
„Bagerforbundets-Blad i Norge."
„Bageriarbetaren-Organ for Sverige."
„Der Zeitgeist", Organ für die Interessen der Lebensmittelindustrie-Arbeiter in Oesterreich.
„De Bakker-Journal" in Amerika.
„De Bakkersbode", Organ von den Nederland'schen Bäckergezellenbond, den Haag, Koningstreet 555.

Der Verbands-Vorstand.

Anzeigen.

Mitgliedschaft Altona.

Mittwoch, 16. März, Abds. 5½ Uhr, bei **Oppermann,** Gr. Freiheit:

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Vortrag. 2. Ergänzungswahl zum Vorstande. 3. Kartellbericht. 4. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder bittet [1,50] **Der Vorstand.**

Achtung! Pirna. Achtung!

Oeffentliche Bäcker- u. Müllergesellenversammlung

im Klubzimmer des **„Karolabad"** **am Sonntag, den 13. März,** Nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung: 1. Verbandsangelegenheiten. 2. Gewerbegericht. 3. Gewerkschaftliches.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Einberufer.

Hamburg.

Liedertafel „Teutonia" von 1884.

(Mitgliedschaft der Grobbäcker.)

14. Stiftungsfest und Ball

am Sonntag, den 20. März,

in sämmtlichen Räumen des „Hammonia-Gesellschaftshauses", Hohe Bleichen 30.

Zur Aufführung gelangt präzise 7½ Uhr das Zeitbild:

„Der Maximal-Arbeitstag" oder „Ein bekehrter Bäckermeister".

Anfang 3 Uhr. [M. 4,20] **Das Comité.**

Kamerun,

Gast- und Logirhaus, Leipzig, Burgstraße 14,

[illegible] feine Lokalitäten zur freundlichen Benutzung. **Hochfeine Küche, [illegible] gepflegte Biere und Weine, aufmerksame Bedienung.**

Wetze.

„Café Ehrlich"

Katharinenstrasse No. 14, **Leipzig,** Katharinenstrasse No. 14,

empfiehlt seine schönen, großen Lokalitäten zur freundlichen Benutzung.

Drei Billards (à Stunde 30 Pfennig).

Gute, billige Küche. Hochfeine Biere usw.

NB. Die „Deutsch-Amerikanische Bäcker-Zeitung" liegt aus.

[M. 3] **Café „Metropole"**

Frauenplatz 2, München, Frauenplatz 2

Jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag:

Sammelpunkt aller Bäcker München[illegible]

Leipzig! Flora Leipzig!

Windmühlenstraße 14/16,

empfiehlt seine freundlichen **Lokalitäten** nebst **prachtvollen Sälen** und **gesunden Schlafräumen.** Billigst!

Julius Michael.

NB. **Verkehr der Bäcker seit 1878.**

A. Hartmann,

Herrenkleidermacher,

Hamburg, Caffamacherreihe 36, 2. Et.,

empfiehlt sich zur **Anfertigung aller in seinem Fache vorkommenden Arbeiten.**

Bestellungen nach Maß prompt und billig. [1,50]

Backofen-Neu- u. -Umb[illegible]

zu Holz-, Kohlen- od. Koaksheizu[illegible]

Absatz über 5000 Stück. Pe[illegible] nente Ausstellung von zehn B[illegible] öfen verschied. Konstruktio[illegible] Lager von Backofenarmatu[illegible] Chamottesteinen und Cham[illegible] platten bester Qualität.

Arbeiten u. Lieferungen nur [illegible] Garantie der Güte bei billig[illegible] Preisstellung. [illegible]

Prämiirt mit **Staats-, goldene[illegible] silbernen Medaillen.**

Max Ketterer, Leipzig-Reud[illegible]

Heinrichstrasse 21

Druck: Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co. in Ha[illegible]

Beilage zur „Deutschen Bäcker-Zeitung“ Nr. 5.

Hamburg, 5. März 1898.

Bericht des Verbandsvorstandes vom Jahre 1897.

Das Jahr begann für uns mit der Berathung der Anträge und den Vorbereitungen für die am 20. April in Gera stattfindende Generalversammlung. Die zahlreich zu diesem Verbandstage eingereichten Anträge zeigten uns das rege Interesse der Mitglieder an allen wichtigen Angelegenheiten der Organisation und war es besonders die ausgedehnte Polemik über den vom Vorstand gestellten Antrag: Verschmelzung der drei Verbände, der Bäcker, Konditoren und Müller, zu einer Organisation, welche zunächst die Gemüther beschäftigte. In ruhiger, sachlicher Weise wurde diese wichtige Frage im Fachblatte und in Versammlungen erörtert, um Klarheit über die Bedeutung und Folgen dieses Antrages zu schaffen.

Die Machinationen der Innungen gegen den Maximalarbeitstag, der kaum ein halbes Jahr in Kraft getreten war, und von dessen Einhaltung man noch sehr wenig merken konnte, machten es nöthig, daß auch seitens des Verbandes eine energische Agitation unternommen wurde. So wurde denn in 30 000 Exemplaren ein Flugblatt herausgegeben, welches in allen größeren Orten des Landes Verbreitung fand. Durch dasselbe wurde auch die unorganisirte Masse aufgerüttelt. Es fanden überall Versammlungen statt, in denen unsere Stellung zum Maximalarbeitstage genau präzisirt und die Machinationen der Gegner scharf verurtheilt wurden.

Wie immer bei solchen Agitationen, wurden auch bei dieser Gelegenheit Anforderungen an den Vorstand gestellt, Referenten zu den Versammlungen nach den verschiedenen Städten zu senden, welchen dieser, in Anbetracht der wenigen zur Verfügung stehenden Mittel und Kräfte, kaum gerecht werden konnte, ein Uebelstand, der sich, wie schon früher, auch im Laufe dieses Jahres immer mehr bemerkbar gemacht hat, denn die Vorstände der einzelnen Mitgliedschaften sind noch viel zu wenig darauf bedacht, in Zusammenkünften oder Diskutirabenden Redner aus ihren Reihen heranzubilden, die im Stande sind, auch 'mal in einem Nachbarorte Agitation zu entfalten, eventuell in Versammlungen als Referenten aufzutreten. Es muß doch jedem Mitgliede einleuchten, daß für die zur Verfügung stehenden Agitationsmittel bedeutend mehr geleistet werden könnte, wenn erst die einzelnen Mitgliedschaften in der Lage sind, ihre umliegenden Städte zu bearbeiten, als wenn von einem entfernten Orte ein Referent geholt werden muß. Auch macht es die durch Gründung einer ganzen Reihe neuer Zahlstellen und Vergrößerung der Zahl der Einzelmitglieder sich immer mehr häufende Bureauarbeit mehr und mehr zur Unmöglichkeit, daß der Vorsitzende längere Zeit auf Agitation sein kann.

Der Verbandstag vereinigte eine weit größere Zahl von Delegirten, als bisher einer seiner Vorgänger, und zeigten die Verhandlungen, wie die Interesselosigkeit der Kollegen immer mehr schwindet, der Stamm von thatkräftigen, zielbewußten Mitgliedern sich immer mehr ausbildet und vergrößert; dieselben fielen auch zu allseitiger Zufriedenheit aus. Die geplante Verschmelzung scheiterte an dem Widerstande einzelner Mitgliedschaften. Es mußte daher berathen werden, auf welche Art und Weise unsere Organisation weiter auszubauen sei.

Verschiedene größere Aufträge, die dem neuen Vorstande zur Durchführung überwiesen wurden, wohl die wichtigsten: Die Aufnahme einer Statistik über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in den Bäckereien, sowie die nothwendig gewordene Anstellung eines besoldeten Beamten, bedingten eine Beitragserhöhung von wöchentlich 15 ₰ auf monatlich 80 ₰. Dieser Beschluß bedurfte einer Urabstimmung, bei welcher weit über zwei Drittel der Mitglieder sich für die Beitragserhöhung erklärten!

Leider konnte der Verbandstag wegen Ueberbürdung mit Anträgen eine andere wichtige Frage, die Einführung der Arbeitslosenunterstützung, nicht genügend erörtern und mußte dies auf spätere Zeiten verschoben werden. Im Laufe des Jahres ist die Stimmung für Einführung der Arbeitslosenunterstützung immer mehr gewachsen und fand ihren Ausdruck in den Anträgen mehrerer Mitgliedschaften beim Vorstande des Verbandes, für einzelne Orte dieselbe lokal einzurichten. Der Vorstand hat die Einrichtung der lokalen Unterstützungskasse der Mitgliedschaft München gutgeheißen, um dadurch eine Grundlage zu erhalten, auf welcher weiter berathen werden kann, im Uebrigen aber allen anderen Mitgliedschaften von einem solchen Vorgehen abgerathen, nicht etwa, weil der Vorstand prinzipiell gegen die Arbeitslosenunterstützung ist, sondern weil er der Meinung ist, daß diese Frage doch auf dem nächsten Verbandstage zur Entscheidung kommt und die Einrichtung lokaler Kassen nur Verwirrung schaffen würde. Pflicht der Mitglieder ist es, diese Frage früh genug in die Diskussion zu ziehen, damit sie zur nächsten Generalversammlung spruchreif ist.

Durch die Erhöhung der Beiträge ist bisher keine Fahnenflucht der Mitglieder zu verzeichnen gewesen, ausgenommen einige neu gegründete Zahlstellen, die aus Mangel an fähigen Leitern, trotz aller Anstrengung des Vorstandes, wieder verloren gingen.

Die Agitation war auch nach dem Verbandstage eine rege, der dreifache Betrag der Mittel als im Jahre 1896 wurde dafür verwandt. Unter Anderen konnten zwei Touren nach Süddeutschland unternommen werden, desgl. im Herbst eine nach dem Osten Deutschlands. Die bisherigen Fachvereine unserer Kollegen in Stuttgart und München schlossen sich im Sommer unserem Verbande als Mitgliedschaften an, was überall freudigen Wiederhall unter den Mitgliedern hervorrief. In letzter Stadt haben die Mitglieder ganz besonders rührig agitirt und es dahin gebracht, daß nach der kurzen Zeit ihres Bestehens die Mitgliedschaft München jetzt die zweitstärkste im Verbande ist. Außer dem Lokalverein Dresden (wo neben demselben auch eine Anzahl dem Verbande angehört) besteht nur noch in Berlin eine Lokalorganisation zum Schaden der ganzen Berliner Bäckerbewegung. Würden auch in Berlin erst alle Kollegen zur Einsicht gelangen, daß sie durch solche Zersplitterung nur Wasser auf die Mühle unserer Gegner liefern, so könnte es nicht vorkommen, daß in einer solchen Stadt, mit mindestens 3500 Bäckergesellen, kaum 200 in beiden Vereinen (Mitgliedschaft und Lokalverein) organisirt sind, und dies trotz rührigster Agitation von beiden Seiten. Doch es ist dies kein Wunder, denn solche Zersplitterung kann nur Verwirrung in die Reihen der jüngeren Kollegen bringen. Der Verband hat nun in dreijähriger Thätigkeit bewiesen, daß er auch ohne diesen Theil der Berliner Kollegen sich immer weiter ausdehnt und vergrößert, er wird dies auch weiter thun! Die Mitgliedschaft Berlin hat mit Unterstützung der Hauptkasse im verflossenen Jahre rege in den Vororten und den Städten der Provinz agitirt, und dies mit gutem Erfolge, welches Beispiel nur allen größeren, festgefügten Mitgliedschaften zu empfehlen ist.

Der Vorstand war hauptsächlich bemüht, in den größeren Städten, Halle, Magdeburg, Breslau, Kassel, Köln und Karlsruhe, neue Zahlstellen zu errichten, indem mit dort ansässigen Kollegen Fühlung gesucht wurde und durch regen Briefwechsel dieselben die Fähigkeit erlangen sollten, eine Zahlstelle zu gründen und zu leiten. In den ersten drei Städten ist dies gelungen, und wäre zu hoffen, daß diese Mitgliedschaften auch von Dauer sein werden; in letztgenannten Orten wurde immer die Mühe und Arbeit durch Maßregelungen der dazu in Aussicht genommenen Kollegen wieder vereitelt.

Die finanzielle Lage des Verbandes war dieselbe wie im Vorjahre. Wir waren im Stande, unsere Verpflichtungen an die Generalkommission zu erfüllen und auch die seit 1895 restirenden Beiträge zu bezahlen, auch konnte das 1895 von der Mitgliedschaft Hamburg entnommene Darlehen, im Betrage von M. 100, zurückerstattet werden.

Die Gesammteinnahme im Verbande betrug 1897 M. 14 555,11 gegen M. 10 004,19 im Vorjahre und M. 6581,16 im Jahre 1895, in der Hauptkasse 1897 M. 8629,48, 1896 M. 5505,86, 1895 M. 3393,29. Die Einnahmen haben sich also gegen das Jahr 1895 nahezu verdreifacht, gegen das Vorjahr sind sie um die Hälfte gestiegen.

Aber auch die Ausgaben haben sich demgemäß vermehrt, und hauptsächlich durch die gesteigerte Agitation und Unterstützungen in den vielen Fällen von Maßregelungen. Die Mitgliedschaft Hamburg erreichte in dem wegen Maßregelung gegen die Hansa-Brotfabrik inszenirten Boykott einen vollständigen Erfolg. Der allen Mitgliedern bekannte Kampf gegen die Leipziger Genossenschaftsbäckerei, der gleichfalls durch Maßregelung eines Verbandsmitgliedes hervorgerufen wurde, endigte ebenfalls mit einem Siege unserer Organisation. Die Maßregelungen in der Bornhöft'schen Brotfabrik in Rostock kosteten dagegen der Organisation die Summe von M. 420, und wurde dort, trotz Verbreitung von Flugblättern an die Bevölkerung, kein befriedigendes Resultat erzielt. Hauptschuld daran trug der Umstand, daß unsere dortigen Kollegen nicht mit der nöthigen Ueberlegung vorgegangen waren und deshalb das wirksamste Mittel, der Boykott, nicht zur Anwendung gebracht werden konnte.

Einige Mitgliedschaften waren auch im Laufe des letzten Jahres recht säumig in der Einsendung der Abrechnungen und Beiträge an die Hauptkasse, was nicht scharf genug getadelt werden kann, denn dadurch wird öfter die ganze Aktionsfähigkeit des Vorstandes in Frage gestellt. Es muß hierin unbedingt Wandel geschaffen werden.

Die Vorstände der Mitgliedschaften müssen aber auch mehr als bisher auf Mittel und Wege bedacht sein, wie die restirenden Beiträge von den Mitgliedern einzuziehen sind. Nicht darin liegt unsere Aufgabe, jedes Jahr 1500 und mehr neue Mitglieder aufzunehmen, während wir doch nicht viel mehr regelmäßig Beitrag zahlende Mitglieder bekommen, sondern es muß dahin gestrebt werden, mehr die neu gewonnenen Mitglieder festzuhalten, sie dauernd an die Organisation zu fesseln und ihre Beiträge nicht erst aufsummen zu lassen. Jedes Mitglied hat neben der Pflicht, regelmäßig in den Versammlungen zu erscheinen, auch die Pflicht zu erfüllen, regelmäßig monatlich seinen Beitrag zu entrichten. Sind Mitglieder im Rückstande, so müssen sie gemahnt und an ihre Pflicht erinnert werden. Jedem denkenden Mitgliede muß es doch klar sein, daß, je mehr die Kollegen pünktlich ihren Verpflichtungen nachkommen, die Unkosten für Verwaltung und Agitation sich auf das einzelne Mitglied auch prozentual verringern. Hauptaugenmerk der Vorstände muß es also sein, die Mitglieder zu regelmäßiger Beitragsleistung zu erziehen, sodann, pünktlich die Verpflichtungen gegen die Hauptkasse zu erfüllen, nur dann kann mehr Ordnung in den Verbandsgeschäften herrschen.

In 19 Vorstandssitzungen wurden die laufenden Geschäfte des Vorstandes erledigt. Die Hauptrevisoren nahmen 11 Revisionen der Hauptkasse vor.

Einzelne Beschwerden gegen Vorstände der Mitgliedschaften wurden durch den Vorstand in Güte geschlichtet. Ein Jahr voll reicher Arbeit, ein Jahr, in dem unser Wirkungsfeld wieder bedeutend vergrößert ist und der Verband auch in solchen Orten Anhänger und Mitglieder gewonnen hat, wo man einige Jahre früher noch garnicht daran dachte, liegt wieder hinter uns.

Das neue Jahr wird noch eine erhöhte Thätigkeit und Aufopferung der Mitglieder erfordern; gilt es doch, einige unserer nothwendigsten Forderungen einmal in die Praxis umzuwandeln, mit aller Energie ihre Durchführung zu versuchen. Wir hoffen daher, im neuen Jahre alle unsere Mitkämpfer für die Erkämpfung eines menschlichen Looses der Bäckereiarbeiter auf dem Posten zu sehen, um die Verwirklichung eines Theiles unserer Ziele herbeizuführen.

Mit Brudergruß

Der Vorstand
des Verbandes der Bäcker u. Berufsgen. Deutschlands.

Brief vom Münchner Bäckerpostler Schnuferl.

Na, na, jetzt wär' die narrische Zeit a wieder 'rum, wenigstens bei uns in Münchn, ob's bei Euch in Hamburg vorbei ist, woas i nöt, aba dös ist g'wiß, daß jetzt bei Euch als wie bei uns a ernste Zeit kommt, da werd's wieder hoaß'n, alle Kraft u Mittel zamma nehma u fest zugreif'n, daß ja koa Feind vom „Maxi“ als Abgeordneter in'n nächsten Reichstag 'nein kommt, sonst könnt's g'fellt sein, denn was i in der „Münchner Post“ im Winter g'les'n hab', wär'n die Münchner Innungshelden dieses Jahr den letzten Ansturm auf die fade Verordnung vom 4. März 1896 macha. Aa'n Ord'n haben sie sich dabei verdient, wie sie die Fragebögen 'rausgeb'n hab'n. Da sann nähmlö so schöne Ausfüllungsformular beigeb'n g'weß'n, daß s' mir heut no nöt aus dem Gedächtniß komma sand. Ganz besonders hat mich dös g'freut, wo es hoaßt, daß G'sell'n jetzt alleweil in Wirthshaus sitzen; denn da hab'ns gewiß nöt d'rauf denkt, daß ma' in Wirthshaus a Geld a braucht, wen da Wirth 's Bier nöt umionst hergiebt: die Meista selba geb'n aber uns Postler a bereits koans, folgedessen wird sich's Wirthshaussitzen nöt recht rentiren, und dö ganze Sache von dö Formular kommt als dafund'n un' dalog'n 'raus. Ah! im Landtag san's letztens z'redn kemma von denö Fragebögen, da hat aba a libr'l Herr, der a bei der hiesigen Innung viel gilt, den Münchner Moast a Armuthszeugniß ausg'stellt, weil er g'sagt hat, daß die Innung koanö so hellö Köpf hat, als wie die Sozialdemokraten, d'rum haben's oana glei' die Beantwortung daneben hindruck'n lass'n müss'n. Mit dem will ich heut' schließ'n, i wißt' zwar no' viel mehr, will mir's aber auf's nächste Mal spar'n, denn dös freut mich zu stark, daß mir g'scheida san als die Innungsmoasta, drum ös Bäckag'sell'n von Münga, geht's zu dö g'scheid'n G'sell'n und laßt Euch in Verband aufnehma, denn dann werd's nimma als Dummköpf' betracht't, und wenn's arbeitslos werd's, griegt a Unterstützung, dö wo gewiß a Feder braucha ka und a ganz g'wiß amal brauch.

Euer aufrichtiger Schnuferl.

Rechenschaftsbericht des Verbandes der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands.

Vom 1. Januar bis 31. Dezember 1897.

A. Hauptkasse.

Einnahme

Saldo vom Jahre 1896		M. 663,33
Eingegangene Restbeiträge		„ 51,32
Fällige Beiträge der Mitgliedschaften und Einzelmitglieder		„ 5742,44
Freiwillige Beiträge		„ 805,05
Darlehen von der Mitgliedschaft Altona zurück		„ 20,—
Für Broschüren: „Arbeiterschutzgesetzheuchelei"		„ 115,35
„ Kongreßprotokolle		„ 181,84
„Bäcker-Zeitung": Für Abonnements	M. 313,45	
Für Annoncen	„ 556,70	
„ Aufnahme der Protokolle der Zentral-Krankenkasse	„ 180,—	„ 1050,15
Summa		M. 8629,48

Ausgabe

Für Agitation			M. 1295,27
„ Unkosten der Generalversammlung			„ 267,35
Beiträge an die Generalkommission (Restbeiträge)		M. 155,48	
„ „ „ „ für das Jahr 1897		„ 111,48	„ 266,96
Zuschüsse an Mitgliedschaften			„ 119,30
Darlehen an die Mitgliedschaft Hamburg zurück			„ 100,—
„ „ den Vertrauensmann in Leipzig			„ 81,—
Für Rechtsschutz			„ 35,85
Unterstützung an Gemaßregelte			„ 733,45
Verwaltungskosten:			
a) persönliche: Gehalt des Vorsitzenden	M. 1200,—		
Entschädigung für Aushülfsarbeiten	„ 16,—		
„ an die Revisoren	„ 8,—	M. 1224,—	
b) sachliche: Korrespondenzen und Materialversand	M. 364,16		
Papier, Federn und Dinte	„ 51,65		
Broschüren	„ 46,80		
Marken und Stempel	„ 75,10		
Drucksachen	„ 340,11		
Sonstiges Material	„ 17,60	„ 895,42	„ 2119,42
„Bäcker-Zeitung": Druckkosten		M. 2440,20	
Expedition		„ 495,91	
An Mitarbeiter		„ 100,—	
Für Abonnements		„ 19,60	„ 3055,71
Kassenbestand am 31. Dezember 1897			„ 555,17
Summa			M. 8629,48

B. Einnahme und Ausgabe der Mitgliedschaften.

Mitgliedschaften und Einzelzahler	Einnahme: Eintrittsgelder Zahl	Eintrittsgelder M.	Eintrittsgelder ₰	Duplikate M.	Duplikate ₰	Wochenbeiträge à 15 ₰ (altes Schema) Zahl	Wochenbeiträge M.	Wochenbeiträge ₰	Monatsbeitr. à 80 ₰ (neu. Schema) Zahl	Monatsbeitr. M.	Monatsbeitr. ₰	Zuschuß a. d. Haupt. M.	Zuschuß ₰	Sonstige Einnahme M.	Sonstige Einnahme ₰	Bestand am 1. Januar 1897 Saldo M.	Saldo ₰	Defiz. M.	Defiz. ₰	Gesammt-Summe M.	Gesammt-Summe ₰	Ausgabe: An die Hauptkasse M.	An die Hauptkasse ₰	Rechtsschutz M.	Rechtsschutz ₰	Reiseunterstützung M.	Reiseunterstützung ₰	Verwaltungskosten persönl. M.	Verwaltungskosten persönl. ₰	Verwaltungskosten sachliche M.	Verwaltungskosten sachliche ₰	Gemaßregelten-Unterstützung M.	Gemaßregelten-Unterstützung ₰	Summa M.	Summa ₰	Kassenbest. am 31. Dez. 1897 M.	Kassenbest. am 31. Dez. 1897 ₰
Mitgliedschaft Altona	39	19	50	—	60	1440	216	—	85	68	—	—	—	360	40	11	93	—	—	676	43	192	20	8	—	39	—	5	—	237	45	20	—	501	65	174	78
„ Bant-Wilhelmshaven	16	8	—	—	—	623	93	45	102	81	60	—	—	29	11	51	03	—	—	263	19	115	07	—	—	8	—	4	80	117	25	—	—	245	12	18	07
„ Bergedorf	26	13	—	—	—	—	—	—	81	64	80	—	—	—	—	—	—	—	—	77	80	53	50	—	—	—	—	—	—	1	25	—	—	54	75	23	05
„ Berlin	134	67	—	—	20	2514	377	10	288	230	40	—	—	244	53	239	40	—	—	1158	63	437	46	30	—	17	—	44	—	445	69	92	52	1066	67	91	96
„ Brandenburg	22	11	—	—	—	22	3	30	14	11	20	—	—	—	—	—	—	—	—	25	50	21	30	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	21	30	4	20
„ Braunschweig	40	20	—	—	—	107	16	05	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	36	05	—	—	—	—	—	—	4	10	31	95	—	—	36	05	—	—
„ Bremen	23	11	50	—	20	360	54	—	75	60	—	41	84	9	15	—	—	14	68	162	01	81	60	—	—	5	—	—	—	64	44	—	—	151	04	10	97
Einzelzahler in Charlottenburg	4	2	—	—	—	—	—	—	4	3	20	—	—	—	—	—	—	—	—	5	20	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	—	1	20
Mitgliedschaft Cottbus	3	1	50	—	—	179	26	85	22	17	60	—	—	—	—	5	49	—	—	51	44	28	61	—	—	1	—	2	31	17	61	—	—	49	53	1	91
Einzelzahler in Göpenick	10	5	—	—	—	—	—	—	32	25	60	—	—	—	—	—	—	—	—	30	60	21	—	—	—	—	—	—	50	1	13	—	—	22	63	7	97
„ in Dresden	43	21	50	—	—	619	92	85	85	68	—	—	—	—	98	4	62	—	—	187	95	119	71	—	—	3	—	—	—	45	73	—	—	168	44	19	51
Mitgliedschaft Elberfeld	13	6	50	1	80	46	6	90	23	18	40	—	—	11	80	—	—	—	—	45	40	23	94	—	—	—	—	3	10	9	56	—	—	36	60	8	80
„ Flensburg	—	—	—	—	—	300	45	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	45	—	27	—	—	—	11	—	—	—	7	—	—	—	45	—	—	—
„ Forst i. L.	18	9	—	—	—	311	46	65	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	55	65	37	90	—	—	3	30	—	—	14	45	—	—	55	65	—	—
„ Frankfurt a. M.	48	24	—	—	—	2973	445	95	285	228	—	—	—	56	86	9	50	—	—	764	31	434	07	6	10	41	—	36	70	220	22	—	—	738	09	26	22
„ Gera (Reuß j. L.)	8	4	—	—	—	570	85	50	—	—	—	—	—	1	43	30	84	—	—	121	77	55	30	—	—	6	—	—	—	29	68	—	—	90	98	30	79
„ Gießen	29	14	50	—	—	554	83	10	114	91	20	—	—	41	—	19	88	—	—	249	68	121	36	—	—	5	50	4	97	101	54	—	—	233	37	16	31
„ Halle a. d. S.	30	15	—	—	—	96	14	40	17	13	60	14	46	2	55	—	—	—	—	60	01	32	14	—	—	3	—	—	—	24	87	—	—	60	01	—	—
„ Hamburg (Grobbäcker)	32	16	—	—	20	—	—	—	178	142	40	—	—	17	05	—	—	—	—	175	65	105	20	—	—	—	—	—	—	4	43	—	—	109	63	66	02
„ „ (Weißbäcker)	137	68	50	—	90	4932	739	80	746	596	80	—	—	50	36	184	06	—	—	1640	42	885	98	—	—	60	—	24	37	456	58	100	—	1526	93	113	49
„ Hannover	27	13	50	—	—	474	71	10	76	60	80	20	—	6	78	1	16	—	—	173	34	94	16	—	—	14	—	1	05	61	17	—	—	170	38	2	96
„ Harburg	15	7	50	—	60	1759	263	85	210	168	—	—	—	97	83	39	47	—	—	577	25	271	41	5	—	21	—	28	90	221	78	—	—	548	09	29	16
„ Hof	42	21	—	—	—	156	23	40	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	44	40	42	55	—	—	—	—	—	—	1	85	—	—	44	40	—	—
„ Höchst a. M.	55	27	50	—	20	388	58	20	114	91	20	—	—	—	99	—	—	—	—	178	09	119	62	—	—	6	50	4	—	35	77	—	—	165	89	12	20
„ Kiel	26	13	—	—	—	555	83	25	159	127	20	25	—	111	87	16	65	—	—	376	97	142	45	—	—	21	75	47	90	97	69	—	—	309	79	67	18
„ Königsberg	36	18	—	—	—	56	8	40	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	26	40	23	04	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	23	04	3	36
Einzelzahler in Leipzig	115	57	50	—	50	3100	465	—	350	280	—	*81	—	147	09	10	47	—	—	1041	56	506	70	—	—	30	—	25	—	222	44	216	—	1000	14	41	42
Mitgliedschaft Lübeck	42	21	—	—	50	1551	232	65	327	261	60	—	—	124	41	5	75	—	—	645	91	324	54	—	—	23	25	7	54	271	46	—	—	626	79	19	12
„ Lüneburg	2	1	—	—	—	131	19	65	49	39	20	—	—	—	—	7	32	—	—	67	17	37	29	—	—	16	50	—	—	9	80	—	—	63	59	3	58
„ Mainz	73	36	50	—	—	732	109	80	75	60	—	—	—	—	—	8	42	—	—	214	72	139	88	—	—	25	—	2	50	43	89	—	—	211	27	3	45
Einzelzahler in Mariendorf	13	6	50	—	—	—	—	—	20	16	—	—	—	—	—	—	—	—	—	22	50	16	50	—	—	—	—	—	—	—	90	—	—	17	40	5	10
Mitgliedschaft München	133	66	50	—	—	—	—	—	439	351	20	—	—	295	79	291	90	—	—	1005	39	286	—	—	—	8	—	10	16	90	66	75	60	470	42	534	97
„ Nürnberg	33	16	50	—	—	127	19	05	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	35	55	—	—	—	—	—	—	—	—	35	55	—	—	35	55	—	—
Einzelzahler in Neumünster	10	5	—	—	—	108	16	20	4	3	20	—	—	—	—	—	—	—	—	24	40	23	50	—	—	—	—	—	—	—	90	—	—	24	40	—	—
„ in Plauen i. Vogtl.	16	8	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	8	—	6	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	8	—	—	—
„ in Plauenscher Grund	32	16	—	—	—	821	123	15	139	111	20	18	—	—	—	8	69	—	—	277	04	159	39	30	—	11	50	4	24	49	56	—	—	254	69	22	35
Mitgliedschaft Potsdam	44	22	—	—	—	—	—	—	63	50	40	—	—	4	85	—	—	—	—	77	25	53	50	—	—	—	—	1	—	8	18	—	—	62	68	14	57
„ Rixdorf	33	16	50	—	—	82	12	30	59	47	20	—	—	—	—	—	—	—	—	76	—	53	38	—	—	—	—	—	75	5	41	—	—	59	54	16	46
„ Rostock	21	10	50	—	—	212	31	80	71	56	80	—	—	3	25	3	07	—	—	105	37	65	08	—	—	4	—	1	78	28	89	—	—	99	75	5	62
„ Stettin	49	24	50	—	50	522	78	30	121	96	80	—	—	42	64	15	93	—	—	258	67	132	18	1	25	1	50	11	70	87	62	12	—	246	25	12	42
„ Stettin	33	16	50	—	—	72	10	80	60	48	—	—	—	1	86	—	—	—	—	77	10	52	98	—	—	—	—	—	—	7	21	—	—	60	19	16	91
„ Stuttgart	23	11	50	—	—	64	9	60	56	44	80	—	—	10	—	56	95	—	—	112	85	45	26	—	—	3	—	—	—	56	88	—	—	105	14	7	71
„ Solingen	18	9	—	—	—	54	8	10	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	17	10	13	86	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	13	86	3	24
„ Wandsbek	11	5	50	—	20	—	—	—	47	37	60	—	—	—	—	—	—	—	—	43	30	29	20	—	—	—	—	—	—	2	30	—	—	31	50	11	80
Einzelzahler in Wilhelmsburg	13	6	50	—	—	372	55	80	60	48	—	—	—	—	—	—	—	—	—	110	30	69	96	—	—	—	—	1	76	31	95	—	—	103	69	6	61
„ in Wittenberge	7	3	50	—	—	—	—	—	7	5	60	—	—	—	—	—	—	—	—	9	10	7	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	7	—	2	10
„ in Würzburg	36	18	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	18	—	18	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	18	—	—	—
„ der Hauptkasse	36	18	—	—	—	587	[illegible]	05	132	105	60	—		—	—	—	—	—	—	211	65	211	65	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	211	65	—	—
Summa	1669	834	50	6	40	27569	4135	35	4789	3831	20	200	30	1672	47	1002	53	14	68	11668	07	5742	44	80	35	388	[illegible]	278	13	3204	69	516	12	10210	53	1457	54

* Darlehen.

C. Gesammt-Verband.

Einnahme

In den Mitgliedschaften	M. 11668,07
In der Hauptkasse	„ 2887,04
Summa	M. 14555,11

Ausgabe

In den Mitgliedschaften	M. 4468,09
In der Hauptkasse	„ 8074,31
Kassenbestand am 31. Dezember 1897	„ 2012,71
Summa	M. 14555,11

Hamburg, den 22 Februar [illegible]

C. Allmann, Hauptkassirer.

Revidirt und für richtig befunden:

Hamburg, den 26 Februar [illegible]

Die Revisoren: **Gebr. W. Pevestorf.** Die Delegirten des Ausschusses: **L. Breithaupt. R. Herrmann.**

Herausgegeben und redigirt von C. Allmann in Hamburg. Druck: Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co. in Hamburg.